

## Botschaft mit großer Symbolkraft

Christbaum-Aktion weckte 1984 wie heute Emotionen und stellt die gleichen Fragen nach dem Sinn. „Nicht nur nach dem finanziellen Aufwand bewerten.“



**Ein kleines Stück vom Christbaum für den Papst hat sich der Autor Ernst Fischer beim Absägen in Bistrice als Andenken mitgenommen. Jetzt nimmt er es mit auf die Pilgerreise nach Rom.**

Von Ernst Fischer

Waldmünchen. Das Foto ist 30 Jahre alt. Ich habe es selbst geschossen – als junger Reporter. Es war ein Mittwoch, dieser 19. Dezember 1984. Fünf Tage vor dem Heiligen Abend standen die Waldmünchner damals schon einmal mit einem Christbaum im Blitzlichtgewitter der Weltpresse vor dem Heiligen Vater in Rom, über 200 Pilger in der großen Audienzhalle des Vatikans, oben auf dem Podium die Männer, die das alles zuwege gebracht hatten. Ganz vorne links beim Papst steht der Waldmünchner Bürgermeister, Ex-Landrat und Senator Heinrich Eiber. Johannes Paul II. überreicht ihm gerade eine silberne Erinnerungsmünze zum Dank für die Christbaumspende.

Faszinierter Beobachter in der Runde ist Franz Löffler (hinten links), der heutige Chamer Landrat. 1984 war er 23 Jahre alt und Chef der Schwarzen Panduren aus dem Waldmünchner Trenck-Festspiel, die den Christbaum-Transport mit ihrer Hände Arbeit stemmten.

### Freude und Frieden

Weiter auf dem Bild sind der damalige Stadtpfarrer Karl Stern und Franz Ulschmid, Triebfeder für viele neue Ideen, um Waldmünchen und das Trenckspiel noch bekannter zu machen. Rechts neben dem Papst steht der damalige Regensburger Bischof Manfred Müller.

Heinrich Eiber ging vor dem Heiligen Vater auf die Knie, als er sagte: „Dieses Geschenk aus Waldmünchen an der Grenze zwischen Freiheit und Unfreiheit soll allen Menschen ein Zeichen der Freude und des Friedens sein.“ Und Papst Johannes Paul erwiderte: „Ich nehme diesen Baum mit Freude entgegen als Zeugnis eures Glaubens und eurer Verbundenheit mit dem Nachfolger Petri.“

Was wird der heutige Papst Franziskus zu dem zweiten Baum aus Waldmünchen sagen? Die Frage bewegt alle 250 Pilger aus der Oberpfalz, die am Dienstagmorgen nach Rom starteten. Am Freitag werden wir diesem Mann bei einer Sonderaudienz ganz nahe kommen. Ist er „Der frohe Botschafter“, wie ihn die Wochenzeitung „Die Zeit“ gerade in einem großen Dossier gezeichnet hat? Oder ist er sein eigener bester Marketing-Berater?

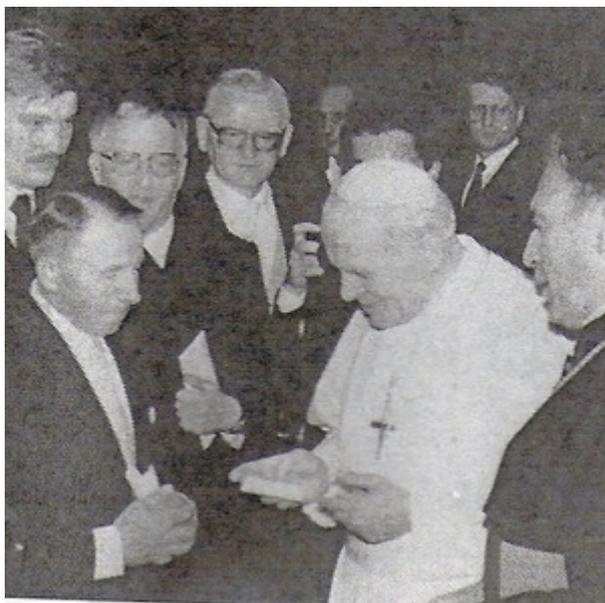
Ist überhaupt alles nur Show – auch so eine Christbaum-Aktion? Die Frage haben wir laut schon 1984 bei der Christbaum-Audienz mit Johannes Paul II gestellt. 16 Fernsehcameras haben sich schon damals auf die Papst-Bühne gerichtet. Und ein Reporter von Radio Vatikan sagte es so, worum es geht: „Ob die Waldmünchner einen Christbaum bringen oder eine japanische Folkloregruppe auf der Generalaudienz vor dem Heiligen Vater tanzt, für uns ist beides gleich interessant.“

Übrigens: Daheim in Waldmünchen waren die Menschen gespalten, was sie von der Aktion halten sollten. Franz Ulschmid sagte es später in einer Bilanz ganz laut. Es habe viele „Zweifel“ gegeben. Und sein Appell damals: „Der Baum des Friedens sollte nicht zum Baum der Feindschaft werden!“

### Menschen begeistern

Und heute? Lohnt sich der ganze Aufwand? Natürlich hat es wieder solche Stimmen gegeben. Und was sagt Franz Löffler dazu, der jetzt schon zum zweiten Mal mit seinem Namen hinter dieser Sache steht, damals als Schwarzer Pandur, heute als Landrat?

„Die ganze Aktion hat eine Botschaft mit großer Symbolkraft“, sagt Löffler: „Wenn man so etwas nur nach dem finanziellen und materiellen Aufwand bewerten würde, dann dürfte es auch keine Fußball-Bundesligaspiele oder einen WM-Boxkampf geben.“ Und: „Da geht es einfach auch darum, dass Menschen sich für etwas begeistern können.“



**Erinnerung an die erste Christbaum-Audienz 1984: Franz Löffler (von links), Heinrich Eiber, Stadtpfarrer Karl Stern und Franz Ulschmid mit Papst Johannes Paul II und dem Regensburger Bischof Manfred Müller.**

Franz Ulschmid sagt heute, davon weiß er nichts. Die Aktion Christbaum für Washington habe sich schon deshalb zerschlagen, weil sie mindestens 100 000 Mark gekostet hätte. Franz Ulschmid selbst hat sowieso „eher in die andere Richtung gedacht“. Verraten hat er uns seine Idee erst Jahre später.

#### **Von den „früheren Feinden“**

Er hätte gern einen Waldmünchner Christbaum vor den Kreml auf den Roten Platz in Moskau gestellt. Das wäre echt was gewesen für die Kameras aus aller Welt: Ein Böhmerwald-Christbaum überwindet den Eisernen Vorhang. Warum's nichts geworden ist? – Die Geschichte war schneller. Sechs Jahre später war der Eisernen Vorhang weg. Und den Christbaum 2013 für Rom, den bekamen die Waldmünchner von den „Feinden“ von früher geschenkt. Wenn das Franziskus nicht freut...!?

---

**URL:** <http://www.mittelbayerische.de/index.cfm?pid=10059&lid=0&cid=0&tid=0&pk=994078>